



Interview

Dr. Wilhelm Schneemeier, Präsident der European Actuarial Association (AAE)

? Herr Dr. Schneemeier, Sie sind seit fast 35 Jahren im Versicherungswesen tätig. Was war die spannendste Phase?

! Im beruflichen Bereich war dies aufgrund der Finanzmarktkrise und des beginnenden Zinsverfalls ab dem Jahr 2000. Der notwendige Umbau der Produktwelt sowie der Aufbau des Risikomanagements für mein Unternehmen lagen damals in meiner Hand. Das war sicherlich meine beruflich größte Herausforderung. Im ehrenamtlichen Bereich war das vergangene Jahrzehnt die ereignisreichste Zeit. Als Vorstandsmitglied und später Vorsitzender der Deutschen Aktuarvereinigung (DAV) war es für uns wichtig, mit der Einführung der Zinszusatzreserve (ZZR) ein zusätzliches Sicherheitsnetz zusammen mit der Aufsicht zu errichten.

? Die Mitgliederversammlung, auf der Sie zum AAE-Präsidenten gewählt wurden, konnte nur virtuell stattfinden. Was bedeutet die Coronapandemie für die AAE?

! Zunächst einmal möchte ich betonen, dass es für mich eine große Ehre ist, die 36 europäischen Aktuarvereinigungen als Präsident vertreten zu dürfen. Für uns als AAE stellt die Pandemie wie für fast alle Verbände eine Zäsur in der Zusammenarbeit dar. Denn diese lebt vom persönlichen Austausch, der über virtuelle Formate nicht so intensiv gepflegt werden kann wie in der analogen Welt. Ganz pragmatisch mussten wir unter anderem unseren Europäischen Aktuar Kongress um ein Jahr verschieben,

Solvency-II-Review: Die Balance muss stimmen

der eigentlich im Juni kommenden Jahres in Madrid stattfinden sollte. Auf der anderen Seite nutzen wir jetzt sehr stark Social Media beziehungsweise Blogs und werden 2021 sicher auch interessante virtuelle Events auf der Videoplattform actuvview.com anbieten. Die Veranstaltung von Webinaren ist inzwischen zum Tagesgeschäft geworden, um die Ausbildung- und Weiterbildung zu unterstützen.

? Welche Folgen hat die Pandemie für die aktuarielle Arbeit?

! Künftig werden Pandemieszenarien in den Risk-Management-Prozessen der Versicherungen eine noch größere Rolle spielen müssen. Wir thematisieren das auch in unseren regelmäßigen Gesprächen mit der europäischen Versicherungsaufsicht (EIOPA). Daneben beschäftigen uns die Forderungen zu Leistungsausweitungen bei Betriebs-

unterbrechungsversicherungen. Das Problem ist in diesem Bereich, dass zumeist nicht die Infektion im Einzelunternehmen der Auslöser für die Schließung war, sondern der staatlich verordnete flächendeckende Shutdown ganzer Branchen. Hier haben wir Positionspapiere verfasst und arbeiten an Lösungsvorschlägen. Rein privatwirtschaftlich sind die Folgen von Pandemien aber nicht versicherbar, genauso wenig wie Kriegsfolgen. Hier brauchen wir zweifellos einen Schulterchluss aus öffentlicher Hand und Privatwirtschaft.

? Als europäische Spitzenorganisation beschäftigt sich die AAE auch mit dem Green Deal der EU-Kommission. Welchen Beitrag können die Aktuarvereinigungen beim Thema Klimawandel leisten?

! Der Green Deal ist nur ein Aspekt der Thematik Nachhaltigkeit, die neben dem Umweltschutz auch die Bereiche Soziales (Bildung, Armutsbekämpfung, Gleichberechtigung) und Unternehmensführung (Compliance, Korruption) berücksichtigt. Sicher ist dabei bereits heute: Nachhaltigkeitsaspekte und Generationengerechtigkeit werden einen immer größeren Raum in der Berichterstattung der Versicherungen einnehmen. Als AAE unterstützen wir ausdrücklich die Bestrebungen im Bereich Nachhaltigkeit und sind hier auch in die Konsultationen der EU-Kommission einbezogen. Es darf aber auch nicht vollkommen außer Acht gelassen werden, dass die Berücksichtigung der ESG-Kriterien einen großen zusätzlichen Aufwand und damit steigende Kosten erzeugt. Zudem sehen wir das Problem, dass wichtige ESG-Fragen noch offen sind: Ist Nuklearenergie nun grün oder nicht? Daneben wehren wir uns als AAE dagegen, dass die risikoorientierte Bewertung durch politische Zielsetzungen beeinflusst wird. Denn der Grundsatz von Solvency II lautet: „same risk, same capital“. Wenn die Politik eine derartige Steuerung möchte, dann muss sie durch entsprechende Vorgaben Einfluss auf die Marktpreise nehmen. Wenn dies erst durch die Hintertür über Bewertungsregeln geschieht, ist dies ein Verstoß gegen das Prinzip der Marktkonsistenz.

? Sie sprachen gerade schon Solvency II an, das in wenigen Tagen seinen 5. Geburtstag feiert. Wie fällt Ihr Zwischenfazit nach einem halben Jahrzehnt aus?

! Das neue Aufsichtsregime hat in ganz Europa zur Stabilisierung der Unternehmen in allen Versicherungssparten beigetragen. Denn es hat genauso wie die Zinszusatzreserve hierzulande zu einer Reduktion der Garantien in der Lebensversicherung geführt und das Geschäft der Versicherungen orientiert sich dank Solvency II viel stärker an den Möglichkeiten beziehungsweise Grenzen des Finanzmarktes. Hohe Zinsgarantien über lange Laufzeiten mit laufender Beitragszahlung wird man einfach nicht mehr erleben. Das ist aus Risikomanagementsicht eine positive Entwicklung. Schlussendlich dient all das dem Verbraucherschutz und der Sicherheit der Leistungen, was ein Kernanliegen der AAE ist. Übrigens sind unsere Aktivitäten zu Solvency II nicht nur auf Lebensversicherungen beschränkt, sondern beziehen alle Spar-

ten ein – insbesondere auch die Fragen der Pensionsversicherung als wichtige Säule der Altersvorsorge.

? Zusammen mit dem kleinen Jubiläum geht auch der Review von Solvency II in die finale Phase. Wo muss aus Sicht der AAE nachgeschärft werden?

! Als paneuropäische Organisation ist es für uns aufgrund der heterogenen Marktgegebenheiten eine große Herausforderung, die unterschiedlichen Interessen unserer 36 Mitgliedsorganisationen mit ihren 26.000 Mitgliedern in Einklang zu bringen. Der Review umfasst ein Gesamtpaket. Stellvertretend möchte ich hier nur auf die viel diskutierte risikofreie Zinsstrukturkurve und deren Extrapolationsmethode eingehen, die eine sehr hohe Bedeutung für die deutschen Unternehmen mit ihrem traditionellen Garantiegeschäft hat, während sie in anderen Ländern aufgrund der abweichenden Produktkonstruktion weniger relevant ist.

Dennoch ist unsere Position hier klar: EIOPAs Vorschläge zur Änderung an der Zinsstrukturkurve sind fachlich nicht sachgerecht. Denn hier wird unterstellt, dass der europäische Kapitalmarkt noch immer nach den Gesetzen des freien Marktes funktioniert. Diese Prämisse ist durch die massiven Markteingriffe der EZB als übermächtiger Anleihenkäufer aber schon seit geraumer Zeit außer Kraft gesetzt. Diese Meinung haben wir im Übrigen nicht allein. Die EZB hat für das Jahr 2018 selbst errechnet, dass durch ihre Ankaufprogramme die Zinsen für zehnjährige Papiere um bis zu 1,4 Prozentpunkte gedrückt wurden und niemand weiß, in welchem Umfang die Notenbanken in den kommenden Jahren die Märkte beeinflussen. Diese Schocks werden im Vorschlag von EIOPA bisher aber als normale Marktbewegungen angesehen, was sie schlichtweg nicht sind, und als Naturgesetz für die nächsten 50 Jahre fortgeschrieben. Mit dem Review sollte sich die EU-Kommission die Möglichkeit eröffnen, bei derart marktverzerrenden Entwicklungen zu intervenieren. Dazu fehlt aber in den aktuellen Vorschlägen der geeignete Hebel. Damit aber kein falscher Eindruck entsteht, möchte ich betonen: Wir befinden uns in einer Tiefzinsphase und die niedrigen beziehungsweise teilweise negativen Zinsen für Kapitalanlagen mit bis zu 20 Jahren Laufzeit sind nicht wegzudiskutieren. Das muss jeder akzeptieren. Aber die EZB-Markteingriffe in den Modellen für den Langfristbereich jenseits von 20-jährigen Anlagen nicht zu berücksichtigen, widerspricht nun einmal aktuariellen Grundsätzen.

? Die Irin Mairead McGuinness hat gerade das EU-Kommissariat Finanzmarktregulierung übernommen. Was wünschen Sie sich von ihr?

! Ganz einfach ein offenes Ohr von Frau McGuinness und ihren Generaldirektionen. Denn bis zum 3. Quartal 2021 plant die EU-Kommission, ihren Reformvorschlag für Solvency II vorzulegen und auf dem Weg dorthin sind noch viele Fragen offen, mit denen sich die AAE und die DAV beschäftigen werden.